

1 Marktwirtschaft und Verantwortung – Leitlinien und Regelungen in einer globalen Welt



1.1 Einleitung

Kai Thürbach/Rainer Völker

1.1.1 Zur Fragestellung

Marktwirtschaften mit Unternehmen in Privateigentum haben sich weltweit als Erfolgsmodell für wirtschaftlichen Wohlstand und effiziente Güterversorgung etabliert. Eigeninteresse von Konsumenten auf der einen Seite und von Unternehmen, die Gewinn und Shareholder-Value optimieren wollen, auf der anderen Seite gelten seit Adam Smith als zentrale Triebfeder des Systems. Ein rein marktwirtschaftliches System würde in Fragen der sozialen Gerechtigkeit und der ökologischen Nachhaltigkeit jedoch versagen. Um eine Balance zwischen wirtschaftlichen und sozialen Zielen zu ermöglichen, wurde in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg die Soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung etabliert.

Alle nationalen Ordnungssysteme mit ihren Regeln und Gesetzen sind das Ergebnis politischer Prozesse, bei denen Parteien, Verbände und andere Gruppen versuchen, die Interessen ihrer Zielgruppen einzubringen. In einer globalen vernetzten Wirtschaft sind aber nicht nur nationale Zielgruppen zu betrachten. Über globale Wertschöpfungsketten sind Unternehmen und Konsumenten eng mit der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Lage in anderen Ländern verbunden. Hinzu kommt, dass in vielen anderen Staaten die Regularien oft weniger streng sind als in Europa oder den USA. Menschenrechtsverletzungen sowie Ausbeutung finden sich in vielen Ländern und bei dortigen Zulieferunternehmen. An Unternehmen, Konsumenten und letztlich an die Politik ergeht oft der Vorwurf, zu wenig für Ökologie, Menschenrechte und soziale Sicherheit bzw. gegen Ausbeutungsverhältnisse und andere Missstände in anderen Ländern zu tun. Zwischen dem erhobenen Anspruch, globale Verantwortung zu übernehmen, und realem Verhalten klafft aus Sicht vieler Betrachter eine Lücke.

Was kann getan werden? In der Praxis findet man viele Unternehmen, die sich über die gesetzlichen Anforderungen hinaus an ihren ausländischen Standorten, z.B. durch Lieferantenauswahl und entsprechende Vereinbarungen, für soziale

Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit einsetzen. Neben der Verfolgung von ökonomischen Werten treten sie global für ethische Werte ein. Allerdings gibt es Hürden und Grenzen des Engagements. In einem marktwirtschaftlichen System bildet ein Engagement über das Geforderte hinaus für Unternehmen eine inhärente Dilemma-Situation. Unternehmen, die im harten globalen Wettbewerb stehen, können nicht ohne weiteres die »Extrameile« gehen. Insofern können solche Vorreiterunternehmen nicht generell als Vorbild dienen.

Auch für die Politik gilt es, nicht nur auf nationaler Ebene einen Ausgleich zwischen Ökonomie, Ökologie und sozialer Gerechtigkeit durch sinnvolle Regelungen zu finden. Globale Vernetzungen über die verschiedensten Handelsbeziehungen und Wertketten müssen mitgedacht werden. Je nach Positionen und Interessen der Akteure wird man allerdings zu unterschiedlichen Vorschlägen für Regulation und andere Vorgaben gelangen; Diskussionen wie z. B. über das Lieferkettengesetz offenbaren die verschiedenen Sichtweisen und führen zu entsprechenden Auseinandersetzungen.

Die Notwendigkeit für gesetzliche Regelungen im weiteren Sinne, die einen Rahmen für unternehmerisches Handeln geben, ist nicht unbestritten. Dennoch werden nicht wenige Personen – egal ob Politiker, Konsumenten oder Unternehmensverantwortliche wie Eigentümer oder Manager – für verantwortungsvolles Handeln von Unternehmen über den gesetzlichen Rahmen hinaus plädieren. Die früher oft vorgetragene Position von Milton Friedman (1970) und anderen Ökonomen, die dafür eintraten, dass Unternehmen über die gesetzlichen Vorgaben hinaus keine Verpflichtungen haben sollten, wird in der aktuellen öffentlichen Debatte nur noch selten vertreten.

Aufgrund wachsender globaler Verpflichtungen und immer weitreichender Anforderungen an ökologisch und sozial nachhaltiges Verhalten stellen sich verstärkt Fragen nach sinnvollen Regelungen, die der Staat vorgibt, bzw. nach entsprechenden ethischen Leitlinien, die sich Unternehmen, Branchenverbände oder andere Institutionen geben sollten. Welche Rahmenbedingungen und Vorgaben sind für die Wirtschaft und Unternehmen zu wählen, damit globale Ziele wie materieller Wohlstand, soziale Gerechtigkeit, Schutz der Umwelt und andere wichtige Ziele erreicht werden? Zum anderen: Welche Verantwortung über generelle Vorgaben hinaus wird bei Unternehmen gesehen? Offensichtlich kann es kaum eindeutige und allgemeingültige Antworten geben. Zunächst sind eigene normative Positionen die Voraussetzung für die Beantwortung entsprechender Fragen. Je nachdem, welche Verteilung von Einkommen und Gütern man als gerecht empfindet, welchen Stellenwert man Menschen in anderen Ländern beimisst usw., wird man zu unterschiedlichen Aussagen gelangen. Darüber hinaus hängen die Antworten natürlich von den konkreten Problemstellungen und jeweiligen Umständen ab. So kann z. B. gefragt werden, welche Produkte und Dienstleistungen an autoritäre Regime ausgeführt werden sollten. Oder es ist festzulegen, bis zu welcher Stufe einer Wertschöpfungskette welche Kontrollfunktion durch ein Unternehmen ausgeübt werden muss. Diese Fragen können theoretisch entweder über verpflicht-

tende gesetzliche Vorschriften oder über von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden freiwillig definierte Vereinbarungen geregelt werden.

Im Rahmen des Buches sollen verschiedene Aspekte aus dem Komplex Ethik und Marktwirtschaft angesprochen werden. Wissenschaftler, Vertreter von Unternehmen, Verbänden, Nonprofit-Organisationen, politischen Institutionen und Kirchen kommen mit ihrer jeweiligen Sichtweise bei den einzelnen Themen zu Wort. Jeder Autor hat explizit oder implizit ein eigenes ethisches Zielsystem, das notwendigerweise bestimmte Empfehlungen, Leitlinien und/ oder Regelungsmechanismen für die jeweiligen Fragestellungen nahelegt. Im Kern geht es jedoch immer um die Frage, ob und wie die Schaffung von ökonomischem Wert auf der einen Seite sowie die Realisierung von ethischen Werten auf der anderen Seite einen Konflikt darstellt. Wenn ja, welche Lösungen lassen sich finden? Wie sollen insbesondere Anforderungen an ökonomische, soziale und ökologische Nachhaltigkeit gleichermaßen und zufriedenstellend in einer global vernetzten Welt erreicht werden?

1.1.2 Grundlegende Gedanken zur Beantwortung der Fragestellungen

Im Rahmen des Buches geht es um soziale und globale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit, die Einhaltung von Menschenrechten entlang der Lieferketten und viele andere wertgeleitete Themen. An dieser Stelle soll zunächst kurz skizziert werden, welche Aspekte prinzipiell bei allen Antworten, die zu solchen Fragestellungen gegeben werden, explizit oder zumindest implizit vorhanden sein sollten. Um auf jeweils aufgerufene Fragestellungen konsistente Antworten zu geben, sollten folgende Aspekte durchdacht werden:

a) Zielsetzungen und entsprechende Beurteilungssysteme

Es sollte dargelegt werden, welche ökonomischen, sozialen, ökologischen und sonstigen Ziele aus Sicht der Vorschlagenden im Mittelpunkt der Betrachtung stehen bzw. verfolgt werden sollen. Hilfreich und meist unabdingbar ist die Konkretisierung der entsprechenden Ziele. Welche Arten von Gerechtigkeit werden angesprochen? Was genau wird unter Nachhaltigkeit verstanden? Wird unter Wohlstand tatsächlich nur die Steigerung des BIP verstanden oder bezieht man sich auf andere, verbesserte Indikatoren? Gerade die Debatte zum Klimawandel mit Begriffen wie »klimaneutral«, »net zero« oder »CO₂-neutral« zeigt die Problematik unklarer bzw. diffuser Begrifflichkeiten (o. V., 2021); leider werden solche Unklarheiten auch für »Green Washing«-Zwecke missbraucht (Fischer & Knuth, 2023). Neben der Konkretisierung der einzelnen Ziele sollten Vorstellungen darüber existieren, wie die einzelnen Ziele gegeneinander abgewogen werden sollen. Oft findet ein eher implizites Abwägen bei den Entscheidungen in Politik und Wirtschaft statt. Um ein Beispiel zu nennen (o. V., 2018): In einem früheren Koalitionsvertrag wurde festgehalten, künftig keine Waffen

mehr an die am Jemen-Konflikt beteiligten Kriegsparteien zu exportieren. Dies erfolgte dann doch; für Saudi-Arabien, die Arabischen Emirate und Jordanien – allesamt Konfliktbeteiligte – wurden entsprechende Ausnahmegenehmigungen erteilt. Bei solchen Debatten um Genehmigungen finden letztlich Abwägungen zwischen heimischem Wohlstand auf der einen Seite und möglichen Risiken der Konflikteskalation oder von Weiterlieferungen der Waffen an islamistische Terrororganisationen auf der anderen Seite statt. Analog werden bei der Vergabe von Entwicklungsgeldern – oft wenig bekannt oder explizit formuliert – nicht unbedingt die Länder am meisten unterstützt, in denen die größte Not herrscht, sondern solche, die strategisch oder auch wirtschaftlich für das Geberland wichtig sind (Zapf, 2021). An dieser Stelle geht es uns nicht darum, solche Entscheidungen zu beurteilen. Wichtig erscheint allerdings, dass gerade im Sinne moralischer Ansprüche, die mit Schlagworten wie Nachhaltigkeit, globaler Verantwortung etc. erhoben werden, die relevanten Aspekte explizit thematisiert werden. Wir werden den Aspekt, ob und mit welchem »Gewicht« die Menschen aus anderen Ländern in die Betrachtung eingehen, unter b) nochmals aufgreifen. Um konsistent zu argumentieren, ist es hilfreich, wenn sich ethische Ziele auf entsprechende Theoriegebäude (zu einem Überblick über grundlegende Theorien vgl. z.B. Sandel, 2013) beziehen. Eine perfekte ethische Theoriwelt wird es gemäß Nobelpreisträger Amartya Sen (2010) allerdings nicht geben. Dennoch basieren auch die Vorgehensweisen, die er empfiehlt, auf konsistenten theoretischen Überlegungen.

b) Umfang der Betrachtung

Der nächste Aspekt betrifft die Frage, für welche Personen(-gruppen) die vorgeschlagenen Regelungen und Leitlinien »Relevanz« haben sollen. Hier lässt sich eine Fallunterscheidung treffen. Zunächst gilt es, die Frage zu beantworten, wer die Leitlinien, Vorschriften und Vorschläge befolgen sollte. Unter den Beiträgen finden sich solche, die sich explizit an Entscheidungsträger in Unternehmen richten. Möglich ist aber auch, dass Mitarbeiter oder Konsumenten weitere Adressaten sind. Darüber hinaus kann und sollte – im Sinne der unter Punkt a) genannten Zielsetzungen – geklärt werden, wer die »Nutznießer« der Regelungen sind. Sollen bestimmte ethische Leitlinien nur im Inland gelten und damit z.B. vor allem heimische Mitarbeiter oder die unmittelbare Umwelt geschützt werden? Oder sollen z.B. per globaler Unternehmensleitlinien gleichermaßen an allen Standorten bestimmte Standards gelten?

Der Frage nach dem Umfang liegt letztlich ein grundsätzlicher ethischer Diskurs zugrunde. Auf der einen Seite kann es partikularistische und auf der anderen Seite eher kosmopolitische Sichtweisen in Sachen Gerechtigkeit geben (vgl. Broszies/Hahn, 2010). Bei einer partikularistischen Sicht stehen innerstaatliche, nationale Betrachtungen und Regelungsvorschläge im Mittelpunkt. Kosmopolitische Sichtweisen gehen eher von universalen Gerechtigkeitsvorstellungen aus. Im Sinne eines moralischen Universalismus werden Gerechtigkeitsansprüche und -konzepte definiert, bei denen in moralischer Hinsicht alle Menschen auf der Welt gleichermaßen wichtig sind. Die beiden Sichtweisen finden ihren

Niederschlag sowohl in Praxisdebatten als auch in der Theoriediskussion. So hat John Rawls, der mit seinem Werk »Theory of Justice« (Rawls, 2004) Gerechtigkeitsprinzipien prägte, welche die Politik nachhaltig beeinflussten, seine Ausführungen partikularistisch vor dem Hintergrund innerstaatlicher Regelungen verstanden. Auch bei seinen späteren Schriften über internationale Regelungen sieht er souveräne Staaten, für die keine universellen Prinzipien erhoben werden. Kosmopolitische Positionen wie der effektive Altruismus (Singer, 2016) formulieren universelle Prinzipien. Nach solchen Sichtweisen sind wir gehalten, Menschenleben sowohl in Asien, Afrika und anderswo als auch im unmittelbaren Umfeld zu retten. Nationale Regelungen, die z.B. bestimmte Flüchtlinge privilegieren, »nur weil sie in der Lage waren, für eine Überfahrt zu zahlen« (Klatzer, 2016) werden in Frage gestellt; ebenso wie solche Regelungen, die zwar »Gutes« tun – wie Unterstützung von Kultur, Gendergerechtigkeit –, aber mit Blick auf das globale Elend zweitrangig sind.

An dieser Stelle kann das Für und Wider der beiden unterschiedlichen Sichtweisen nicht weiter ausgeführt werden. Allerdings ist darauf aufmerksam zu machen, dass der Scope – gerade bei globalen ethischen Fragen – idealerweise klar darzulegen wäre, um die eigene Position – im Kontext partikularistischer bzw. kosmopolitischer Ansichten – erkennbar zu machen. Um zu erkennen, welche Menschen überhaupt von vorgeschlagenen Regelungen betroffen sind, bedarf es zudem der Kenntnis über teilweise recht komplexe Wirkungszusammenhänge, die im Folgenden behandelt werden.

c) Ursache-Wirkungszusammenhänge

Die Erreichung von Zielen ist an Ursache-Wirkungszusammenhänge gekoppelt. In unserem Kontext lässt sich Harari (2018, S. 347f.) zitieren: »Gerechtigkeit erfordert nicht einfach nur ein Gefüge abstrakter Werte, sondern auch ein Verständnis konkreter Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge [...]. Leider zeichnet sich unsere moderne globale Welt unter anderem dadurch aus, dass ihre Kausalbeziehungen hochgradig verzweigt und komplex sind [...]. Glaubt man den Sozialisten, so beruht mein komfortables Leben auf Kinderarbeit in üblen Sweatshops in der Dritten Welt.« Die Einführung bestimmter ethisch motivierter Regelungen wie etwa des Lieferkettengesetzes hat ebenso ökonomische Auswirkungen wie eine Besteuerung von CO₂. Die Besteuerung von Kapitalvermögen im Inland führt vielleicht kurzfristig zu einer Umverteilung, die Entscheider anstreben, aber vielleicht auch zu einem Rückgang von Investitionen: Der Kuchen, der zur Verteilung steht, wird finanziell kleiner. Im Kontext der Umweltgesetzgebung stellen sich die Ursache-Wirkungszusammenhänge unter Umständen noch komplexer dar. Hier ein Beispiel: Durch die in der Politik getroffenen Entscheidungen werden möglicherweise Treibhausgase in Deutschland bzw. der EU reduziert. Das muss jedoch nicht zu einem Rückgang der globalen Emissionen führen. Die Energieproduktion wird nun in anderen Ländern übernommen; wenn diese Länder weniger umweltfreundlich Energie erzeugen (z.B. durch Kohlekraftwerke), entsteht die paradoxe Situation, dass der CO₂-Ausstoß weltweit steigt (Sinn, 2008).

Gerade weil wir hier Fragestellungen aus dem Kontext Wirtschaft und Ethik behandeln wollen, ist ein Verständnis der Funktionsweise wirtschaftlicher Systeme unerlässlich. Ohne die Kenntnis der Möglichkeiten und Grenzen von Marktwirtschaften sind Debatten über staatliche Eingriffe oder wirtschaftsbezogene ethische Leitlinien wenig zielführend. Das Wissen um Fakten und Ursache-Wirkungszusammenhänge ist letztlich wichtig, damit nicht auf Basis einer reinen Gesinnungsethik argumentiert wird; Verantwortungsethik benötigt Fachwissen, Gesinnungsethik nicht unbedingt. Verantwortungsethik und Gesinnungsethik sind, wie Kaesler (2020) feststellt, jedoch nicht unbedingt Gegensätze.

d) **Verantwortung für Einführung und Umsetzung**

Regelungen und ethische Leitlinien kann man entwerfen und über ihre Einführung nachdenken. Zusätzlich ist die Frage zu beantworten, wer für die Einführung und Umsetzung zuständig ist. Auch bei unseren Beiträgen wird teilweise explizit erläutert, dass entweder der Gesetzgeber die Regeln schaffen und deren Einhaltung kontrollieren muss oder eben, dass »die Wirtschaft« bzw. einzelne Unternehmen auf eher freiwilliger Basis (Selbstverpflichtung) z. B. ihre Wertketten überwachen, energiesparende Maßnahmen umsetzen. Auch bei diesem Aspekt wird es keine generellen Antworten geben. Während in puncto Waffenlieferungen an andere Staaten wohl eine sehr große Mehrheit von Personen die Notwendigkeit von gesetzlichen Regelungen einsehen würde, wird eine solche Mehrheit für die Frage der Kontrolle des ethisch korrekten Verhaltens von Lieferanten und Vorlieferanten nicht zu finden sein. Für die unterschiedlichen Positionen – eher Verantwortung bei Politik und Gesetzgeber oder bei Wirtschaft und Unternehmen – kann es jeweils gute Gründe geben. Hier geht es nicht nur darum, welche Akteure man aus einer politischen oder anderweitig begründeten Überlegung heraus in der Pflicht sieht. Auch die Effizienz und die prinzipielle Realisierbarkeit von Maßnahmen muss in den Blick genommen werden. Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich, Gegebenheiten, die letztlich aufgrund unserer evolutionären Prägung existieren, in Betracht zu ziehen. Evolutionspsychologen oder Sozialpsychologen machen darauf aufmerksam, dass Moral nicht »in die Köpfe gehämmert« werden kann (Haidt, 2014, S. 38). Insofern gilt es bei neuen Regelungen, die auf Verhaltensänderungen von Managern, Marktakteuren oder Konsumenten zielen, entsprechende Erkenntnisse zu nutzen. Hier werden Möglichkeiten des Nudging (Thaler/Sunstein, 2009) diskutiert.

1.1.3 **Aufbau des Buches**

In Kapitel 2 werden zunächst einige Aspekte aus dem Kontext Ethik und Wirtschaft dargelegt, die für die zu behandelnden Fragestellungen wichtige Grundlagen bieten. Begriffe und Konzepte zu hier relevanten Themenbereichen Globalisierung, Freihandel, Marktwirtschaft, Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Verantwortung von Unternehmen und Konsumenten etc. werden eingeführt und erläutert. Im Sinne der oben genannten Aspekte a) – d) dient das Kapitel dazu, die expliziten oder impliziten Positionen der Autoren besser einordnen zu können.

Kapitel 3 beinhaltet Beiträge, die das Themenfeld Marktwirtschaft, Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit behandeln. Wissenschaftler greifen bestimmte Fragestellungen auf und stellen aus ihrer Sicht dar, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um wirtschaftliche, ökologische und ethische Ziele (besser) zu erreichen.

Entscheidungsträgern in Unternehmen kommt eine zentrale Rolle bei der Einführung und Umsetzung nachhaltiger und ethischer Konzepte zu. Kapitel 4 greift dahingehend zwei wichtige Aspekte auf: Welche Anreize sollten gesetzt werden, damit Manager im Sinne von Nachhaltigkeitszielen agieren? Wie sollte eine Managementausbildung gestaltet sein, welche die Themen Nachhaltigkeit und Ethik sinnvoll und passend in das Curriculum integriert?

Kapitel 5 stellt die Sicht der Wirtschaftspraxis in den Mittelpunkt. So wird etwa dargelegt, welche Aufgaben und welche Verantwortung z. B. im Rahmen von globalen Lieferketten gesehen werden.

In Kapitel 6 werden im Hinblick auf die Herausforderungen der Globalisierung und des Klimawandels Positionen und Vorschläge von Autoren vorgetragen, die politischen und gesellschaftlichen Institutionen zu zuordnen sind.

Kapitel 7 schließlich zeigt exemplarische konkrete Regelungen und Leitlinien aus der Praxis: So wird das Thema ESG aufgegriffen, welches wohl in den nächsten Jahren zu einem Reporting-Standard für europäische Unternehmen werden wird. Ebenso wird das noch wenig verbreitete Konzept des Food Security Standard dargestellt. Impact Investing ist ein Konzept, das neben Renditezielen auch ökologische und soziale Ziele verfolgt.

Die Beiträge können verdeutlichen, welche Vor- und Nachteile entsprechende Konzepte mit sich bringen und welche Faktoren in Marktwirtschaften mit Privateigentum eine Rolle spielen, damit entsprechende Konzepte im Hinblick auf die erhofften Wirkungen erfolgreich sind.

Die Auswahl der Beiträge erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, weder mit Blick auf die Themenauswahl noch mit Blick auf die vertretenen Positionen. Gleichwohl haben die Herausgeber sich bemüht, eine Vielfalt von Themen und Positionen zur globalen Verantwortung von Wirtschaft und Unternehmen zusammen zu stellen, um damit ein Angebot zum offenen, konstruktiven und hoffentlich fruchtbaren Diskurs zu liefern.

Literatur

- Broszies, C., Hahn, H. (2010): Globale Gerechtigkeit: Schlüsseltexte zur Debatte zwischen Partikularismus und Kosmopolitismus, Berlin: Suhrkamp.
- Fischer, T., Knuth, H. (2023): Grün getarnt, ZEIT ONLINE, URL: <https://www.zeit.de/2023/04/co2-zertifikate-betrug-emissionshandel-klimaschutz>, Abruf am 26.01.2023.
- Friedman, M. (1970): The Social Responsibility of Business is to Increase its Profits, in: The New York Times Magazine 13/09, S. 32.
- Haidt, J. (2013): The Righteous Mind: Why Good People are Divided by Politics and Religion, London: Penguin Books.
- Haidt, J. (2014): »Moral kann nicht in die Köpfe gehämmert, sie muss im System verankert werden«. Gespräch mit Wolfgang Streitböger, in: Psychologie heute, 41, S. 38-43.

- Harari, Y. N. (2018): 21 Lektionen für das 21. Jahrhundert, München: C.H. Beck.
- Kaesler, D. (2020): Gesinnungsethik und Verantwortungsethik: Warum das politische Personal immer wieder gern Max Weber, URL: <https://www.blog.cas.uni-muenchen.de/topics/max-weber-today/gesinnungsethik-und-verantwortungsethik>, Abruf am 04.11.2022.
- Klatzer, J. (2016): »Haben moralische Verantwortung, allen Menschen zu helfen«, URL: <https://kurier.at/wissen/moralphilosoph-peter-singer-im-gespraech-haben-moralische-verantwortung-allen-menschen-zu-helfen/212.770.745>, Abruf am 26.01.2023.
- o. V. (2018): Bundesregierung genehmigt weitere Waffenexporte an Saudi-Arabien, URL: <https://www.dw.com/de/bundesregierung-genehmigt-weitere-waffenexporte-an-saudi-arabien/a-45567724>, Abruf am 04.11.2022.
- o. V. (2021): Die neue Null-Linie, Deutsche Energie-Agentur, URL: <https://www.dena.de/newsroom/die-neue-null-linie/>, Abruf am 26.01.2023.
- Rawls, J. (1971): A theory of justice, Cambridge Mass.: Harvard Univ. Press.
- Sandel, M. J. (2013): Gerechtigkeit: Wie wir das Richtige tun. Berlin: Ullstein.
- Sen, A. (2010): Die Idee der Gerechtigkeit, München: C.H. Beck.
- Singer, P. (2016). Effektiver Altruismus: Eine Anleitung zum ethischen Leben, Berlin: Suhrkamp.
- Sinn, H.-W. (2008): Das grüne Paradoxon: Plädoyer für eine illusionsfreie Klimapolitik, Berlin: Econ.
- Thaler, R. H., Sunstein, C. R. (2009): Nudge: Improving Decisions About Health, Wealth, and Happiness, London: Penguin Books.

Zu den Herausgebern

Prof. Dr. Kai Thürbach ist Inhaber der Professur für Unternehmensführung und Entrepreneurship an der TH Köln. Er hat an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Harvard University Betriebswirtschaftslehre studiert sowie an der HHL Leipzig Graduate School of Management promoviert.

Prof. Dr. Rainer Völker ist Leiter des Instituts für Management und Innovation (IMI) und lehrt Management an der Hochschule in Ludwigshafen am Rhein. Vor seiner Hochschultätigkeit hatte er verschiedene Führungsfunktionen in der Wirtschaft inne. Er studierte Volkswirtschaftslehre in Heidelberg, promovierte an der Universität Konstanz und habilitierte an der Universität St. Gallen.